



Die wohlgelernte Kunst zu werffen/

23.

^{Burde}
Bey Beerdigung

Tit.

N R A N E N

Annen Dorotheen

Bernhardin/ geb. Noackin/

Tit. deb.

N R A N E N

Johann Bernhardi/

Königl. Pöhl. und Churfürstl. Sächß.

Wohlbestallten Post-Meisters/

Wie auch

Vornehmen Kauff-und Handels-Herrn alhier/

Herzlich-geliebtesten Ehe-Genossin/

Als Dieselbe

Nach überstandener langwieriger und höchstbeschwerlicher
Betlägrigkeit

Den 16. Sept. des 1720sten Jahres,

In Jesu Christo/ Ihrem Erbier/ seelig entschlaffen/

Den 22. aber benennnten Monaths

**Bey der Kirche zur H. Dreysaltigkeit
Unter vornehmer und ansehnlicher Trauer-Versammlung**

Dem Leibe nach/ zu Ihrer Ruhe gebracht wurde/

Ans herzlicher Compassion sowohl gegen den schmerzlich-betrübten

Herrn Wittwer/

als sämtliche Vornehme Leidtragende Familie,

Bey angefügter kurzen Trauer-Ode

Aus dem selbst-erwehsten schönen Leichen-Spruch

Wohlmeinend vorgestellt

D. Jo. Christ. Benzeln/ Gymn. Direct.

BEEM/ gedruckt bey Michael Hartmann.



Nach dem werffen und wegwerffen nicht wenig gelegen sey / lehren uns die Worte des allerweisesten Königs: Wegwerffen hat seine Zeit, Pred. III, 6. Wie weit man der ausgetriebenen Hagat / da sie aus mitleidiger Ungeduld ihren durstigen und halb-verschmachteten Sohn unter einen Baum geworffen / überlasse ich andern zu untersuchen. Genes. XXI, 15. Das Weib zu Hebeß / welche mit einem Stücke von einem Mühlstein / dem Feinde der Stadt / Abimelech, den Schebel entzwey geworffen / verdient wohl nicht unter die lasterhafte gezehlet zu werden / B. der Nicht. IX, 17. da im Gegentheil die von geiler Lüsterheit bezauberte Gemahlin des Egyptischen Potiphars / da sie ihre feurige Augen auff die unschuldige Schönheit ihres Kammer-Dieners geworffen / wehret ist / daß sie noch iezo von allen Zucht-liebenden Ehe-Weibern verabscheuet und angepöhet werde. Gen. XXIX, 7. Ob das Volk Matth. XV, 30. seine Kranken dem Herrn Jesu vor die Füße geworffen / weil sie des beschwerlichen Schleppens müde worden / oder aus Begierde geschwinder Hülffe / bedorff keines Unterstüchens: genug / daß sie zu ihrem Werffen die rechte und gelegenste Zeit getroffen. Sonsten ist nicht unbekant / daß man zu alten Zeiten aus dem Werffen so gar eine sonderbare Kunst gemacht. Von solchen Künstlern meldete sich einer bey dem großen Könige Alexandro in Macedonien an / und rühmte sich / er könnte mit einer Erbsen so gewiß werffen / daß dieselbe an einer Nadel-Spize stecken bleiben müste. Wie spöttlich er aber mit solcher Feinheit unnützen und Brodt-loßen Kunst abgewiesen worden / ist allen bekant. Ein besseres Lob verdienen vor Zeiten die 700. Mann Benjamiten / welche mit ihren Schleudern einen so gewissen Wurff thun konnten / daß sie auch nicht einer Haar verfehlten. Allein wir wolten uns um alle dieses Werffen keine weitere Mühe geben. Hat vorbelobter König Salomondo gelehret / daß das Wegwerffen seine Zeit habe: so erklärt uns dessen hocherleuchteter Vater / David / was vor eine Art des Wegwerffens am meisten verdiene / wohl in acht genommen zu werden. Nur darinnen ist der Vater von dem Sohne unterschieden / daß dieser auff eine sorgfältige Observance gewisser oder gelegener Zeit dringet / jener aber / wie die Worte des LV. Psalm v. 23. nicht undeutlich zu verstehen geben / niemand auf gewisse Zeit / sondern auf bringende Noth und Bedürfnis gewiesen haben will. Denn so spricht er: Wirff dein Anliegen auff den Herrn / der wird dich versorgen / und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Wenn er sagt: Dein Anliegen / so heisset es ja ohne Zwiffel so viel: So offte dich ein Anliegen drücket / so wälte es von dir / und wirff es auff den Herrn / denn der / wie Lutherus redet / hat einen breiten Rücken / der kans tragen. Und daß alhier keine Auslegung bequemer Zeit Raum habe / bekräftiget der H. Petrus 1 Epist. V, 7. da er spricht: Alle eure Sorge werffet auf Ihn, (Den Herrn) denn er sorget für euch. Dieser geistlichen Werff-Kunst mußte sich wohl zu bedienen Tir. Frau Anna Dorothea Bernhardtin, gebohrne Noackin, Tit. Herrn Johann Bernhardt, Königl. Pöhl. und Churfürstl. Sächs. wohlbestallten Post-Maisters / wie auch Kauff- und Handelsmannes alhier / treu-gewesene Ehe- Liebste. Wie viel diese Christliche und fromme Person Lasten und Steine des schwersten Alltags auff ihrem schwachen Rücken gefühlet / ist zwar nicht uns / sondern Gott allein vollkommen bekant: Doch wird vielleicht ein kurzer Entwurff von Ihrem Christlichen Lebens-Wandel / schmerzhafter Maladie und erfolgten seligen Absterben / einiges Licht geben. Es war die Seelige gebohren in Budissin / den 1 Febr. des 1675ten Jahres. Ihr Herr Vater war Tit. Herr Andreas Noack, welcher nachmahls alhier als Herr des Rathß / wie auch weitberühmter Kauff- und Handels-Herr mit sonderbarem Ruhm ungemeyner Wissenschaft und Geschicklichkeit in Mathematicis / mechanischen Dingen gelebet. Die Frau Mutter war Anna, gebohrne Heimrichin. Die werthen Eltern / so bald sie diese ihre geliebte Tochter den 2. Febr. dem Herrn Christo durch die H. Tauffe einverleiben lassen / wußten wohl / daß durch gottselige und fleißige Aufzuehung / der Friedens- und Gnaden-Bund mit Christo mußte unterhalten werden. Es hatte auch deren Treue und sorgfältige Bemühung so erwünschten Effect / daß die Seelige bald den Ruhm eines wohlgezogenen / stillen / frommen / gottseligen und

und geschickten Frauenzimmers davon trug/welcher dann auch von vor wohlverehentem Herrn
 Johann Bernhardt, damahls vornehmen Kauff- und Handels- Herrn/ voriezo aber Kö-
 nigl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. wohlbestallten Post- Reister/ bewogen/ bey Ihr und
 den vornehmen Zhriegen/ eine eheliche Anwerbung zu thun/ und da er hierinnen glücklich
 reultiret/ sich dieselbe den 31. May im Jahr 1695. vermittelst Prieserlicher Einsegnung
 Christi/ gewöhnlich antrauen lassen. In dieser friedlich- und vergnügt- geführten Ehe hat sie
 die himmlische Güte mit 3. Kindern gefeget/ nemlich einem Sohn/ Johann Gottlob,
 und zweyen Töchtern/ Marien Christianen, und Christianen Dorotheen/ von welchen
 die erstere der seligen Mutter schon 1700. den 16. Junii auff dem Wege zur seligen Ewig-
 keit vorgegangen/ die andere aber nebst dem Sohn/ mit grosser Betrübniß die liebste gewese-
 ne treue Frau Mutter ichto zu ihrer Ruhe- Städte begleiten. Was ihren Lebens- Wandel
 betrifft/ so werden wir nicht irren/ wenn wir sagen/ er habe in zweyen Bemühungen bestan-
 den/ das Gute willig zu verrichten/ und das Böse gedultig zu ertragen. Was das erstere
 betrifft/ so würden wir der seligen Frau Modestie und Niederträchtigkeit auch im Grabe
 noch beleidigen/ wenn wir durch einen zusammen gesuchten Vorrath praherischer Worte
 herausstreichen wolten/ was ohne dem der gesammten Stadt Zittau zur Ehre bekannt ist.
 Genug/ wenn wir sagen/ Ihr ganzes Wesen habe in einem stillen und von der Welt abgez-
 genen Lebens- Wandel bestanden/ wobey ihre vornehmste und meiste Sorge gewesen/ ihrem
 Gott aufrichtig zu dienen/ ihrem geliebten Ehe- Herrn und Kindern getreulich an Hand zu
 stehen/ die letztern mit höchster Sorgfalt zu erziehen/ und in ihrem Hauswesen überall gute
 Ordnung spüren zu lassen. Zum Gehöre des seligmachenden Wortes hat sie sich auf das
 fleißigste gehalten/ und ohne dringende Ursache keine Predigt verläumet. Nebst dem hat sie
 zu Hause in der Heil. Bibel und andern geistreichen Schriften/ wie auch andächtigen Lie-
 dern ihr süßestes Vergnügen gesucht. Das Heilige Abendmahl hat sie zum öfftern/ sondern auch
 noch jüngsthin den 22. Augusti auff ihrem Kranken- Bette/ mit grosser Devotion genossen/
 auch dem gütigsten Jesu vor solche so herrliche Seelen- Speise von Herzen gedanket. Gegen
 Nothleidende und dürfftige Personen hat sie sich nicht allein mildthätig/ sondern auch
 miltthätig erwiesen. Das andere Stücke ihres Christen- Lebens bedarff gleichfalls keiner
 weitläufftigen Erklärung. Ihr Jesus hatte ihr in seinem Heil. Bad den Nahmen einer
 Gottes- Habe beylegen lassen. Demnach wolte er dieses sein Geschenk nicht unausge-
 ziebt oder sonder Vollkommenheit lassen. Und hierzu fandte der weiseste Jesus kein besse-
 res Mittel/ als Kreuz und Ansehung. Steine/ schwere Steine waren es/ welche schon auf
 ihren noch schwachen Rücken fielen. Da sie ihrer hergeliebten Mutter annoch am mei-
 sten nöthig hatte/ mußte sie dieselbe den 6. Septembr. 1692. durch einen unverhofften Todt
 entrißsen sehen/ wiewohl doch der treue Jesus ein annehmliches Volkser mit untergelegt/ da sie
 eine andere gütige Pfleg- Mutter an Tir. Frauen Christinen Eusebien/ geböhnerer Doll-
 hartin/ aniezo verheyratheten Frau L. Kesslerin/ im Januario des 1699. Jahres überkam/ wels-
 che ihr nicht allein zu allerzeit mit Rath und That an Hand gestanden/ sondern auch noch in ih-
 rer letzten Krankheit viel Gutes erwiesen/ und bis an ihr erfolgtes Ende beständig bei ihr aus-
 gehalten/ ja endlich auch nebst dero einigen Herrn Bruder/ Frauen Schwestern/ und Herrn
 Halb- Bruder/ Sie zu ihrer angewiesenen Ruhe- Kammer/ mit betrubten und Thränen vollen
 Augen begleitet. Ob es die übrige Lebens- Zeit an schweren und fast unbeweglichen Stei-
 nen des Nierens gefehlet/ ist wohl ungereimt/ allhier zu fragen. Doch den allerschwersten
 Stein hatte Jesus bis auf die letzte gespahret. Und bey dessen Anblick hätte sie wohl mit
 jenen furchtsamen Weibergen in veränderten Worten fragen mögen: Wer wälzet mit
 den Stein von meinen Rücken, denn er ist sehr groß?

Den Grund zu ihrer Krankheit hatte schon vor vielen Jahren ihre schwache Leibes-
 Constitution und übele Beschaffenheit der Viscerum gelegt/ wie sich denn auch ver-
 schiedene mable gefährliche Zufälle/ derer Ursachen man theils in der Brust/ theils in dem
 Magen zu suchen hatte/ hervor gethan/ wodurch sie ie mehr und mehr zu einer Cache-
 xia disponiret worden/ deren so langsamgedehner Ausbruch eine billige Verwunderung
 verurrsachet. Als nun verwichenen 6ten Augusti sich ein unversehener Fieber- Anfall/ mit
 ziem-

*Th. 8. auf
 1724. 20. Jul.
 Die vier gelben
 1697. 20. Dec.*

ziemlichen Frost und Hitze/mercken ließ/der in seiner Fortsetzung zwar den Typum Tertiana annahm / in der Art selbstn aber die heftigsten Phaenomena deutlich führte/ konnte derselbe zwar durch göttlichen Segen mehrentheils gedämpft werden; Aber die selige Frau fiel bald darauf in eine so tödtliche Inflammation der Lunge/das für aller Menschen Augen nichts als der Todt zu erwarten schiene. Die göttliche Gnaden-Fügung wendete zwar diese augenscheinliche Lebens-Gefahr dieses mahl ab: Allein die Hoffnung gänglicher Genesung laßt gar bald dahin. Denn der ganz und gar entfallene Appetit/ und hauptsächlich die große Schwäche derer Viscerum, hatten so betrübte Wirkung/das sie durch starke Geschwulst/ sonderlich derer Schenkel/ die würdliche Cachexie nach sich gezogen/wozu eine solche Unelidlichkeit des Magens gekommen/das ohne vielen Eckel/ und oftmahliges Erbrechen/sast nicht das geringste von Speise und Trand kunte genossen werden. Bey welchen unbezwinglichen Difficultäten endlich eine warhafft sphacelirende Corruption erfolgte/ bis Sie den 16. Septembr. unter herzlichen Thränen / andächtigem Gebeth und anhalten dem Singen und Seuffzen der vornehmen und geliebten Zhrigen/ zu Mittage 3 Viertel auf 12. Uhr Ihre fromme Seele ihrem Jesu in seine Liebes-Arme gelieffert/ nachdem Sie es auf Ihrem Creuz- und Jammer-Wege gebracht auf 45. Jahr/ 7. Monath und 16. Tage. Ach wie wohl hat doch die selige Frau die von David erlernte Werff-Kunst in dieser 7. wöchentlichen und höchst-schmerzlichen Krankheit ausgeübet! Wer sonst Steine in die Höhe wirfft/dem fallen sie nach Sprachis Ausspruch/Cap.VII.28. auf den Kopff. Die Seelige aber kunte ihm mit ihrem Beshpiel widersprechen. Sie warff den schweren Stein ihrer Schmerzen/ ihrer Angst über die Unvollkommenheit ihres Christenthums/ und Furcht des herannahenden Todes/ in die Höhe auf Jesum/ und kunte sich trösten/das nicht Steine sondern der süßste Erbst und Erquickung/wie der Thau von Hermon/auf ihr Haupt und Herze fiel. Die schöne Reimen/ deren sie sich vorher in aller Trübsal und Angst fleißig bedienet/worden zwar unter der Last des letzten Jastier-Steins noch einmahl kläglich wiederhohlet:

Unglücks- voll betrübte Sinnen/
Ihr seyd Zeugen meiner Pein/
Aller Trost will mir zerinnen/
Mich verlangt bey Gott zu seyn.
Alles hoffen geht verlohren/
Ich bin nur zum Creuz gebohren.

Neue Stunden/ neue Plagen
Muß ich tæglich sehn/
Ach ich möchte fast verzagen/
Und in Wehmuth gar vergehn.
Schwerlich wird man einen finden/
Der mein Leiden kan ergründen.

Allein da man vermeynet/nun würde sie in ihrer Wehmuth und letzten Angst von den drückenden Steinen des innerlich und äußerlichen Leidens/erliegen müssen so übte sie in ihrer tödtlichen Schwachheit die letzte Probe ihrer Werff-Kunst aus/warff ihre nunmehr abschneidende Seele in die Arme ihres allerliebsten Jesu/da sie die Worte den Zhrigen deutlich nachgesprachen:

So fahr ich hin zu Jesu Christ/ meine Arme ihu ich ausstrecken ic.

Woblan/ du selige Creuz-Schwester/ so wollen wir von dir lernen/ wendet die Gnade Gottes Gal. II. 21. noch das Vertrauen auf dieselbe wegwurffen/ Ebr. X. 35. Zum stetigen Andencken aber deiner glücklich gerathenenen Werff-Kunst folgende schlechte Ode/nach Anleitung deines Christlichen Leichen-Sprachs/ miteinander fleißig wiederhohlet. Nach der Eing-Weise: Wer weiß wie nahe mir mein Ende.

1. Ach Gott/ die Last auff meinem Rücken/
Ist als ein schwerer Gemer-Stein.
Ich will mich zwar geduldig hängen/
Doch wird sie nicht gehoben fern.
Drum Jesu tritt an meine Statt/
Denn meine Kräfte sind zu matt.
2. Ein Stein von tausend Kümernissen
Tritt meiner Seele gar zu nah.
Mein Herz ist von der Angst zerissen/
Ach weh/ die Ohnmacht ist schon da!
Ich klag es niemand als nur dir/
Ach Jesu nimm den Stein von mir.
3. Verfolgung/ Feindschaft/ Leid und Geißer
Befeindet meinen Tugend-Pfad/
Daf der gekränkten Sinnen Eifer
Mich kläglich ausgebehet hat.
Drum da Ich so durchachtet bin/
So nimm der Feinde Schnauben hin.

4. O schwerer Stein/ der meine Glieder
Auff Jammer-Lager niederlegt!
Mein matter Leib fült bin und wieder/
Was sonst den Todt zu töthen pflegt.
Ach Schmerzens-Mann bohere mich/
Ich werffe meine Noth auff dich.
5. Ach weh/ nun ist die Last vorhanden/
Von der ich ganz erliegen soll.
Hier ist der Todt mit seinen Händen/
Und heisset den letzten Sünden-Zoll.
Ach rette mich in dieser Noth/
Und sey des bittern Todes Todt.
6. Wohl mit/ auff meines Jesu Rücken/
Fahr Ich nun gar dem Himmel zu/
Da wird mich keine Last mehr drücken/
Da findet Leib und Seele Ruh.
Geh/ Christen/ geh/ und lehr hierbey/
Was frommer Seelen Werff-Kunst sey.

Pom. Za. 60/10.40



JA=OL

Felger

1017





Die wohlgelernte Kunst zu werffen/

23.

Burde
Bey Beerdigung
Tit.

W R A N S N

Annen Dorotheen

din/ geb. Noactin/

Tit. dcb.

W R S N

Bernhardi/

i. und Churfürstl. Sächß.

alten Post-Meisters/

Wie auch

uff-und Handels-Herrn allhier/

besten Ehe-Genossin/

Als Dieselbe

langwieriger und höchstbeschwerlicher

Bettlägrigkeit

Sept. des 1720sten Jahres,

zu Ihrem Erbser/ selig entschlaffen/

aber benennnten Monaths

he zur H. Drenfaltigkeit

ansehnlicher Trauer-Versammlung

zu Ihrer Ruhe gebracht wurde/

von sowohl gegen den schmerzlich-betrübten

Herrn Wittwer/

vornehme Leidtragende Familie,

angeführter kurzen Trauer-Öde

erwehlt den schönsten Leichen-Spruch

wohlmeinend vorgestellt

von

ist. Wenckeln/ Gymn. Direct.

BEAU/ gedruckt bey Michael Hartmann.

